

# Von Träumen und Träumern

**Classix** Festivalleiter Oliver Triendl bietet nicht nur Schwungvoll-Romantisches. Auch die zeitgenössische Avantgarde hat ihren Platz – und kann erstaunlich „leicht“ daherkommen, wie eine Uraufführung zeigt

VON RAINER SCHMID

**Kempten** Was geschieht in einem „Haus des Schlafes“? Wird da einfach geschlafen? Oh nein. Im „House of Sleep“ Virginia Guastella begeben sich mystisch-musikalisch Traum und Wirklichkeit: Ein paar dunkle Klavierbass-Töne (Virginia Guastella) rollen daher, bleiben liegen. Der Geigenbogen (Yura Lee) springt locker drüber, verhakt sich kurz in den Saiten. Während träumerische Klavier-Arpeggien sich in Klopf-Signale auflösen, fährt der Geigenbogen sirenenartig dagegen, auf und nieder. Eine Traumhand streicht wie ein Windstoß über die Saiten des Flügels. Die Geigerin versucht zaghaft eine Melodie, wirft aber mit Pizzicato-Knall hin. Stille, für Sekunden ...

Klavierbässe murmeln, brummen, ganz hohe Töne quirlen, klingeln – tremolo und bald glissando fährt der Geigenbogen ab. Ein Handstreich über die Flügel-saiten wischt den ganzen Traum weg.

„Mit einer Handlung zu arbeiten, führt auf neue Wege“, erklärt die Komponistin Guastella im „Composer-in Residence“-Gespräch. „So muss mein Dialogpartner im Mittelteil dieses Stücks bereit sein, nach meinen Motiv-Bausteinen zu improvisieren.“ So dass das tönende Traum-Geschehen im „House of Sleep“ – inspiriert von einem Roman des Engländers Jonathan Coe, uraufgeführt jetzt in Kempten – jedes Mal recht anders klingen wird.

Es ist also kein Zufall, dass auch die anderen beim Kemptener Classix-Festival aufgeführten Werke der 39-Jährigen einen Anstoß, eine Inspirationsquelle von „außen“ bekommen haben: Bei „... à bout de souffle“ ist es der gleichnamige Godard-Film, beim Auftragswerk „Notturna“ sollte Chopins Pedalgebrauch eine Rolle spielen. Und das Stück „Vento del Golfo“ für Trompete (!) und Streichquartett ist eine veritable Naturstudie über den Golf von Palermo, wo der Wind nur so bläst ...



**Facettenreiche Komposition, starkes Zusammenspiel: Die „Composer in Residence“ und Pianistin Virginia Guastella stellte am Freitagabend ihr Werk „Notturna“ für Klavierquartett vor (mit dem Geiger Corey Cerovsek, dem Bratschisten Joaquín Riquelme García und dem Cellisten Justus Grimm).**

Fotos: Ralf Lienert

Oliver Triendl, künstlerischer Leiter des Classix-Festivals, bettet jedoch solche eher kargen Avantgarde-Stücke immer ein zwischen opulente, oft romantische Stimmungsmacher. Wie etwa Luigi Cherubinis Streichquintett von 1837, Niccolò Paganinis Terzetto für Gitarre, Violine und Viola von 1833, und ein Klavierquintett von Ottorino Respighi.

Auch Filmmusiker lassen die Gesichter strahlen, wie Nino Rota mit einem „Nonetto“, sowie Ennio Morricone mit einem dynamischen „Vivo“ für Streichtrio. Oder, als krönendes Schlussbukett am Sonntagabend, die hochdramatische Kammer-symphonie für Bläserquintett, Streichquartett und Klavier

von Ermanno Wolf-Ferrari aus dem Jahr 1903.

„Wir wollten Ihnen ja neben der Vielfalt auch die Offenheit der klassischen Musik für Neues zeigen“, sagt Triendl zum Abschluss des Fes-

## Was hört man, wenn man „nichts“ hört? Wirklich nichts?

tivals auf der Bühne des Stadttheaters. Womit er neben Namen wie Luciano Berio, Franco Donatoni, Bruno Madera natürlich auch Virginia Guastella und einen ihrer Lehrer meint: Salvatore Sciarrino, geboren 1947.

Sein „Cavatina e i gridi“ von 2002, also „Liedchen und die

Schreie“, für Streichsextett, dürfte die zuschauenden Zuhörer im gut besetzten Sonntags-Parkett keinesfalls kalt gelassen haben: mit seinen hauchzart maunzenden Geigentönen und den lautlosen „Schreien“ dazwischen – man denke an Edvard Munchs verstörendes Bild „Der Schrei“.

Was hört man, wenn man „nichts“ hört? Wirklich nichts?

Für viele Kemptener Konzertbesucher jedenfalls war das eine recht neue Erfahrung. Aber kennt man nicht seit langem wundervolle „abstrakte“ Bilder mit (fast!) leerer Leinwand? Denn schon Laotse kannte vor mehr als 2000 Jahren die Bedeutung der Leere: „Man bildet Ton und macht daraus Gefäße: Auf

dem Nichts daran beruht des Gefäßes Brauchbarkeit.“

Konzertorganisator Dr. Franz Tröger hat dieses Classix-Event ja „a piacere“ überschrieben. Frei nach Shakespeare also „Wie es euch gefällt“. Aber in seinem Lustspiel bedient der Dichter – wie jetzt auch Triendl – keineswegs nur die Erwartungshaltung des Publikums nach „Gefälligem“. Der Narr Touchstone und die Rosalinde mit ihrem doppelten Rollenspiel funken überlegen reflektiert dazwischen! Tun das nicht auch unsere Avantgarde-Musiker? Und welcher Traum bedient schon gefällig die Erwartungen seines Träumers? Leicht geht's da zu – wie in Virginia Guastellas „House of Sleep“!